

## Erfolgsfaktoren von Initiativen

Verfasser: Luca Thomas

Referent: Gerd Oelsner

### Kurzbeschreibung:

In den letzten Jahren entstehen zunehmend Initiativen aus der Zivilgesellschaft zu Ernährung, Teilen, Reparieren, erneuerbaren Energien und anderen Themen eines nachhaltigen Wirtschaftens und Konsumierens. Sie markieren eine neue Qualität für eine sozial-ökologische Transformation der Gesellschaft. Die meist kleineren Initiativen vor Ort kommen oft aus der "nicht-organisierten Zivilgesellschaft". Häufig wachsen mit ihnen als "Prosumenten" Produktion und Konsum zusammen. Kommunen und Regionen bilden dabei den Wirkungs- und Aktionsraum. Was sind Erfolgsfaktoren bei der Gründung und Etablierung solcher Ansätze, die auch in eigene solidarische Wirtschaftsformen münden können? Wie können sie vor Ort auch von Politik und Kommunen unterstützt werden? Die Initiativen zeigen eine bunte Vielfalt und reichen als Hybride aus Zivilgesellschaft und Wirtschaft von rein ehrenamtlichen Initiativen über viele Zwischenformen bis zu eigenen Betrieben. Der Workshop will dem Rechnung tragen und die für die Teilnehmenden wichtigsten Fragen diskutieren und auch ihre gemachten Erfahrungen austauschen.

### Zusammenfassung:

Aufgrund zwei anderer parallel stattfindender Workshops war der Workshop von Gerd Oelsner von Renn.süd zu Erfolgsfaktoren zivilgesellschaftlicher Initiativen und Unterstützungsmöglichkeiten durch Kommunen mit nur vier Menschen nicht so gut besucht. Zunächst hat Herr Oelsner in einem thematischen Input auf die Nutzung von Leerständen, regionale Online-Plattformen und sonstige Unterstützung durch Kommunen hingewiesen. Die Nutzung von Leerständen sei deswegen sinnvoll, weil perspektivisch ein signifikanter Teil der Gebäude in Städten leer stehen wird und eine kostengünstige Zwischennutzung möglich wäre. Die Stadt könnte dafür beispielsweise eigene Gebäude zur Verfügung stellen, falls diese sich eignen, oder Initiativen bei der Suche nach Leerstand unterstützen, etwa mit einem öffentlichen Leitfaden. Regionale Online-Plattformen werden dagegen in der Regel von zivilgesellschaftlichen Initiativen erstellt und betreut. Dies stellt allerdings einen laufenden organisatorischen Aufwand für die Initiativen dar und eine gesicherte Umsetzung und Finanzierung durch die Stadt wäre hilfreich. Gerd Oelsner stellte fest, dass bislang nur eine Karte der Wandelinitiativen in Bayreuth besteht, erstellt vom TransitionHaus. Ein gutes Beispiel sei demnach der LifeGuide aus Augsburg, welcher viele praktische Tipps für den Alltag bündelt und zugänglich macht. Zur sonstigen Unterstützung durch Kommunen zählen laut Gerd Oelsner politische und öffentliche Unterstützung etwa durch Werbekampagnen oder die Repräsentation von Stadtratsmitgliedern in Initiativen wie zum Beispiel einer Energiegenossenschaft. Außerdem kann von entsprechenden Ämtern der Stadt je nach Situation auch fachliche Hilfe geleistet werden, wie etwa vom Stadtgartenamt bei der Errichtung eines öffentlichen Gartens. Darüber hinaus könnten auch Dachflächen für PV-Anlagen zur Verfügung gestellt werden oder es ist auch finanzielle Unterstützung durch Preise oder Förderungen möglich.

Aufgrund der geringen Teilnehmendenzahl entwickelte sich im Anschluss an den thematischen Input eher ein offener Austausch als eine zielgerichtete Diskussion in Gruppenarbeit. Zum Themenbereich Leerstand wurde zunächst das Problem beschrieben, dass viele Leerstände in privater Hand sind und Menschen die Häuser nicht verkaufen möchten, weil sie auf Preissteigerungen spekulieren oder

utopische Preisvorstellungen haben. Kontrovers wurde dahingehend diskutiert, ob eine Enteignung zum Erhalt lebendiger Innenstädte, also zum Gemeinwohl, sinnvoll und möglich wäre. Außerdem wurde verdeutlicht, dass das TransitionHaus Freiräume in Bayreuth schafft, aber darüber hinaus wenig Angebote bestehen. Für zivilgesellschaftliche Initiativen aber auch für Jugendliche, Menschen mit wenig Geld oder sonstige Menschen sind Freiräume in der Stadt ohne Konsumzwang wichtig. Auch die regionalen Online-Plattformen und die sonstigen Unterstützungsmöglichkeiten von Kommunen wurden anschließend in der Diskussion angerissen. Grundsätzlich wurde festgestellt, dass erfolgreiche Initiativen vor allem von der großen intrinsischen Motivation seitens der engagierten Menschen getragen werden. Denn nach wie vor fallen die ökonomische und die gesellschaftliche Wertschöpfung zu oft auseinander. Ziel der Kommunen muss es sein, nachhaltige Geschäftsmodelle und Raumnutzungen von Beginn weg zu fördern, sei dies finanziell, in Form von Beratungen oder durch Co-Working Räume. Ebenfalls spielt die professionelle Kommunikation eine entscheidende Rolle. Wenn Initiativen mit neuen und geschickt inszenierten Geschichten unterstützt werden, die aufzeigen, was es bedeutet, nachhaltig zu konsumieren kann dies eine positive Dynamik auslösen.